

wir demnach berechtigt sind, die wenigen und zum Theile ganz unverfänglichen¹ Besonderheiten, welche uns sonst noch in der Passio begegnen, der *rusticitas* ihres unbekanntem Verfassers, zum Theile vielleicht auch Textverderbnissen zuzuschreiben, so wird das Resultat, welches sich aus der von uns angestellten Prüfung mit Notwendigkeit ergibt, bedeutend an Sicherheit gewinnen. Dieses Resultat aber ist: Bei weitem die meisten sprachlichen Eigenthümlichkeiten der Passio finden sich bei Schriftstellern des fünften und sechsten Jahrhunderts und in der Itala wieder; eine sichere Spur, welche auf eine spätere Zeit hinweisen würde, ist nicht zu finden. Die Abfassung des Textes der Passio, wie er uns gegenwärtig vorliegt, ist daher mindestens in das sechste, mit mehr Wahrscheinlichkeit aber in das fünfte Jahrhundert zu versetzen. Die Passio ist keine Fälschung des Mittelalters; wie sie in archäologischer und historischer Beziehung einen Kern von echten Aufzeichnungen enthält, so weist auch ihr Latein unwiderleglich darauf hin, dass ihr Verfasser, wenn er nicht ein Zeitgenosse der von ihm dargestellten Begebenheiten war, ihnen doch nahe genug gestanden haben muss, um uns nach mündlicher Ueberlieferung oder nach schriftlichen Aufzeichnungen die Kunde von localen Zuständen und Lebensverhältnissen in einer römischen Provinz zu Anfang des vierten Jahrhunderts zu überliefern, deren Thatsächlichkeit aus dem trüben Strome legendenhafter Darstellung deutlich genug hervorschimmert.

¹ Dazu rechne ich Ausdrücke wie 331, 3 *ornator saeculi*, 332, 10 *Asclepiū ostendere (= facere) imaginem*.